

## Anna Mayr entdeckt: Anämische Boomer

Blutkonserven werden knapp. Unsere Kolumnistin empfindet eine gemeine Genugtuung

Ich habe gelesen, dass die Blutkonserven knapper werden. Das liegt daran, dass sehr viele Menschen in Deutschland sehr alt sind. Man darf in manchen Regionen maximal bis 68 Blut spenden, in anderen bis 72, danach nur mit ärztlicher Erlaubnis, und die wird nicht unbedingt erteilt. Jedes Jahr gehen etwa 100.000 Alte in Spenderrente, sie sind nur noch Empfänger, keine Einzahler mehr.

Gleichzeitig leben alte Leute im Schnitt immer länger, wofür sie immer mehr Behandlungen brauchen und dafür immer mehr Blut. Folgende Rechnung stellte Hermann Eichler, ehemaliger Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin, auf der Website aerzteblatt.de auf: Wenn 40 Prozent der Patienten in einer Klinik ein hohes Alter haben, verbrauchen sie 65 Prozent des Blutes, das das Krankenhaus hat. Die Alten dürfen nichts zur Versorgung beitragen und nehmen das meiste.

Ich empfand eine beunruhigende Genugtuung über diese Fakten. Haha, war mein initialer Impuls. Ihr Alten dachtet, ihr könntet alles haben. Ihr dachtet, ihr könntet den gesamten Boden aufkaufen und den Wohnraum darauf. Ihr dachtet, ihr könntet die Führungspositionen nehmen und die höchsten Gehälter. Ihr dachtet, ihr könntet Ressourcen verbrennen und

das daraus entstehende Umfeld »Wohlstand« nennen. Ihr dachtet, ihr könntet nur ein einziges dekoratives Kind bekommen und trotzdem eine Top-Rente. Und jetzt werdet ihr womöglich früher sterben, weil die Bluttransfusionen den 25-jährigen Unfall-Opfern vorbehalten sein könnten, den Kindern, den Müttern mit Krebsoperationen. Geld kann man drucken. Blut nicht.

Es ist gemein und gehässig, so zu denken, das weiß ich selbst, das müssen Sie mir jetzt nicht schreiben. Ich bin ja auch erstaunt über mich selbst. Denn der individuelle Großvater, der wegen Blutmangels nicht weiter behandelt wird, kann für die Misere nichts, und die Vorstellung, dass Menschen sterben könnten, weil keine Blutkonserven für sie da wären, ist in Wirklichkeit tragisch.

Aber es ist auch so: Mir begegnen Menschen im Alter von 60 und aufwärts, die mir sagen, sie würden sich auf den Tod freuen. Weil sie dann das ganze Klima-Desaster nicht mehr mitbekämen. Auch diese Aussage ist in Wirklichkeit gemein und gehässig. Sie heißt nämlich übersetzt: »Ich bin bereit, mich für eine Verbesserung der Welt einzusetzen – aber bitte erst nach meinem Ableben. Denn bis dahin hätte ich es lieber weiterhin bequem.«

Die Generation der Babyboomer hat sich ihr Leben lang geweigert, in

realen Ressourcen zu denken. Sie hat Gesetze zur Bodenwertberechnung gemacht, die ignorieren, dass Land und Wohnraum begrenzt sind. Wenn es von etwas zu wenig gab oder nicht das Allertollste (Steak, Gemüse, Möbel), dann hat sie es aus anderen Teilen der Welt eingeflogen. Wenn Menschen einwandern wollten, machte sie es ihnen schwerer als nötig. Jetzt sitzt diese Generation auf Wohlstand. Aber um sie herum gibt es nichts zu kaufen. Kein Blut. Keine Pfleger. Keine Plätze in den Altenheimen. Keine Brötchen bei der Bäckerin.

Der nordrhein-westfälische Grünen-Politiker Mehrdad Mostofizadeh sagt, ebenfalls im *Arzteblatt*, er halte das Blutspendensystem in Tschechien für sinnvoll. In Tschechien bekommen Blutspender »kleine Geschenke als Dankeschön für die gute Tat«. Und: »Ob es sich dabei um ein besonders leckeres Stück Kuchen oder einen Gutschein für den Schwimmbadbesuch handelt, ist zweitrangig.« Es sei bemerkt, dass dieser Vorschlag die Idee enthält, dass Menschen ihr Blut für einen Schwimmbadbesuch verkaufen, weil der ihnen sonst zu teuer wäre. Ist das die Gesellschaft, in der wir leben wollen? Ich hoffe, dass die Jungen sich nicht mit einem symbolischen Stück Kuchen abfinden. Gerecht wäre, ihnen direkt die Konditorei zu überlassen.

Hier entdecken jede Woche im Wechsel: Francesco Giammarco, Alard von Kittlitz und **Anna Mayr**

ANZEIGE

## RICHTIG GUTE LEUTE

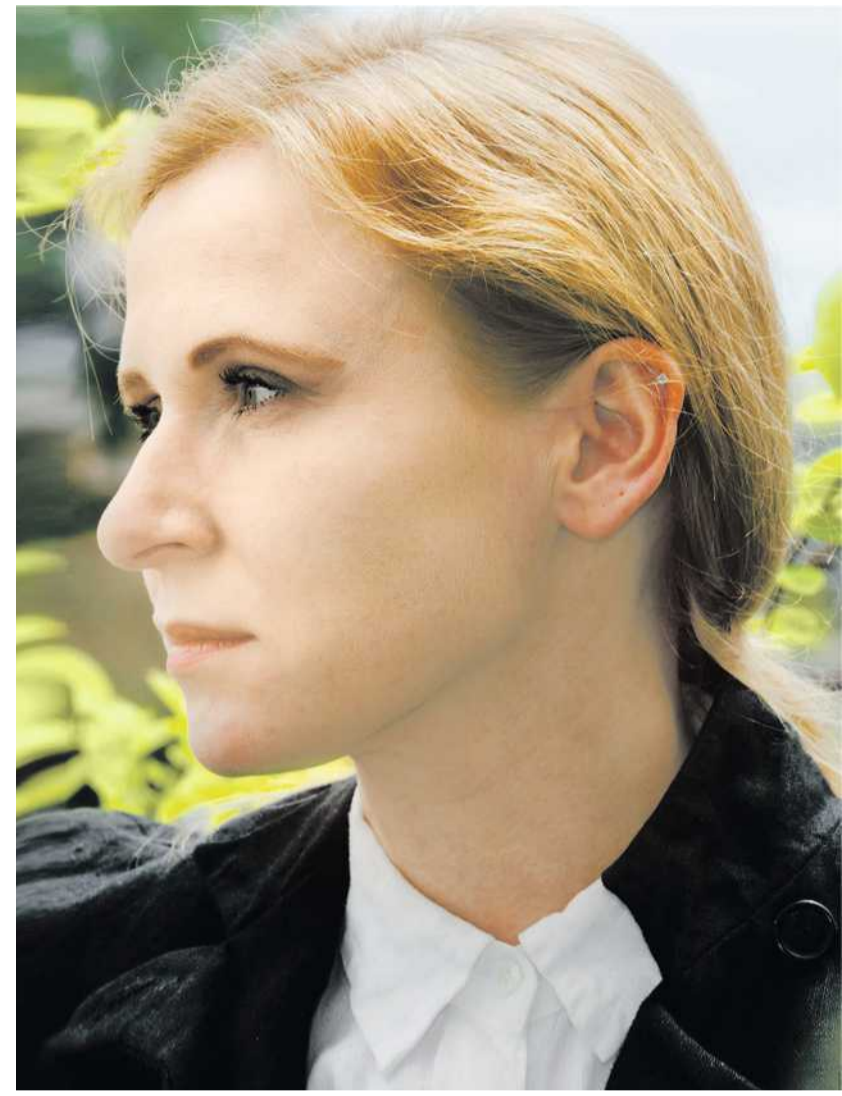


Foto: Diana Pflumatter für DIE ZEIT

### In dieser Woche freuen wir uns über: Alicja Kwade

Ich bin verrückt nach Pflanzen, das liegt vermutlich daran, dass ich in einem der größten Ballungsgebiete der Welt aufgewachsen bin, Kattowitz, Polen – die Zechen auf Hochbetrieb, Ruß überall. Alles, was hier wuchs, war eher schwarz als grün, vergeblich versuchte ich als Sechsjährige im Innenhof unseres Wohnhauses auf den Resten von Staub und Kohle Tomaten zu züchten.

Als Studentin in Berlin begann ich wie eine Irre, meinen Balkon zu begrünen, mit Blumen, Sträuchern, Kräutern. Die Pflanzen lehrten mich Geduld. Die machten einfach ihr Ding – ich

konnte sie nicht anschreien, sie nicht bedrohen oder sie zwingen, schneller zu wachsen.

Pflanzen entziehen sich den ästhetischen Kriterien der Kritiker. Niemand würde sagen, ein Strauch ist zu grün, ein Lavendelbusch kitschig. Sie berühren mich zutiefst, und das passiert mir sonst selten. Ich bin traurig, wenn ein Himbeerstrauch eingeht, und glücklich, wenn ein seltenes Gewächs die ersten Triebe zeigt. Etwa die roséfarbene Kletterrose, die die Südwand meines Ateliers bezwingt, mit dem wunderbaren Sortennamen »Polka«, die Polin.

Alicja Kwade, 43, ist Künstlerin. Im Herbst eröffnet die 303 Gallery in New York eine Einzelausstellung. Protokoll: Gabriel Proedl

# Griechenland

# du wirst für immer bleiben wollen



GREEK  
NATIONAL  
TOURISM  
ORGANISATION  
[www.visitgreece.gr](http://www.visitgreece.gr)

Was du möchtest  
ist GRIECHENLAND

unterstützt durch  
ONASSIS  
FOUNDATION